

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1911

10 (24.1.1911) Beilage zum Landboten

verpunct- che Luft- es und is Frost,

t wurden e waren

bat voll- chmittlich 000 M. vor, der cht wohl

ung. gebene

Speisen en und

dil.

un-

über- schrim u ver- stpicht Ange- verfügen in Neu- 846

A.G.

92.

und

hon 92

te, ge- 1- 3- 4- 5- 6- 7- 8- 9- 10- 11- 12- 13- 14- 15- 16- 17- 18- 19- 20- 21- 22- 23- 24- 25- 26- 27- 28- 29- 30- 31- 32- 33- 34- 35- 36- 37- 38- 39- 40- 41- 42- 43- 44- 45- 46- 47- 48- 49- 50- 51- 52- 53- 54- 55- 56- 57- 58- 59- 60- 61- 62- 63- 64- 65- 66- 67- 68- 69- 70- 71- 72- 73- 74- 75- 76- 77- 78- 79- 80- 81- 82- 83- 84- 85- 86- 87- 88- 89- 90- 91- 92- 93- 94- 95- 96- 97- 98- 99- 100-

gen. ein von

rik

en.

Ersteinst

Dienstag, Donnerstag und Samstag

Abonnements-Preis mit den Gratis-Beilagen „Illustriertes Sonntagsblatt“ und dem „Amtlichen Verkündigungsblatt“ durch die Post bezogen 96 Pfennig

am Postschalter abgeholt, durch den Briefträger und unsere Agenten frei ins Haus gebracht Mk. 1.20.

Der Landbote.

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal. Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:

Die einpaltige Garnondzeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen 40 Pfg. (Petitzelle).

Schluss der Anzeigenannahme für größere Anzeigen Tags zuvor 4 Uhr nachmittags.

Redaktionschluss 8 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 11.

Nr. 10. Beilage.

Dienstag, den 24. Januar 1911.

72. Jahrgang.

Aus der praktischen Bienenzucht.

Von J. Schüller-Hoffenheim.

Januar — Februar 1911.

Früh auf und Glück zu im Jahre des Heils 1911. Das verfloßene, das uns im Anfange manches hoffen ließ, ist für Bienenzüchter ein gründliches Hungerjahr geworden. Das Halley'sche Kometenjahr steht aber nicht nur bei uns Jähren, sondern auf noch vielen Gebieten menschlichen Ringens in keinem vorteilhaften Andenken. Es ist überstehen; mögen auch die nicht ausbleibenden Nachwehen keine allzu folgenschweren Nachteile zeitigen.

Auch das begonnene Jahr zeigt uns eine besondere Erscheinung, die von manchen Menschen von prophetischer Begabung als eine glückbringende Vorbedeutung angesehen, vielleicht auch ausgebeutet wird. Das Jahr 1911 ist ein sogenanntes Sonntagsjahr. Es hat nicht nur bei 52 Wochen 53 Sonntage, sondern fängt mit einem Sonntag an und hört mit einem solchen auf. Führt die Sonne dieses Jahr demgemäß das Regiment, so wäre uns gewiß Trockenheit beschieden. Rasse Jahre sind immer eher Mißjahre als trockene.

Lieber Imkerbruder, halte darum gute Wacht über deine Bienenvölker, damit du bei der Auswinterung mit Schiller rufen kannst: „Er zählt die Häupter seiner Lieben und sieh, ihm fehlt kein teures Haupt.“ Warum diese Mahnung? Auf ein honigarmes Jahr gehen zwar erfahrungsgemäß wenig Völker an der früher so gefürchteten Ruhr zu Grunde und doch haben viele Bienenzüchter oft mehr Verluste im Frühjahr zu beklagen als ihnen lieb ist und als andere erfahren. Die Wurzel dieses Übels ist der Geiz und die Gleichgültigkeit. Wer im Spätjahr an diesen Übeln erkrankt war, sei bei der ersten besten Gelegenheit vorsichtig und verlorge seine darbenenden Bienen mit einer angewärmten Futtertafel. (Rechtzeitig bestellen!) Man hängt dieselbe aber nicht einfach hinten an das Fenster; dort wird sie den Bienen meist nicht helfen und sehr rasch erkalten. Ziehe einige unbelagerte Waben heraus und schiebe die vorher einige Sekunden in gut warmes Wasser getauchte Futtertafel an den Sitz der Bienen. Diese werden sich um das Futter sammeln und sind für 3—4 Wochen gerettet. Laß die Völker der nun beginnenden, größeren Brutausbehnungszeit nicht Not leiden, sonst werden dieselben zur rechten Zeit nicht schlagfertig dastehen. Du hast, wenn Nachbarimker schleudern, das Zusehen und das mit vollem Recht.

Der Winter hat seit einigen Tagen nicht nur sein weißes Kleid angelegt, sondern auch ein strenges Regiment in die Hand genommen. Das Thermometer sank in den letzten Nächten auf — 12° C und heute (8. Januar) Mittag 12 Uhr zeigt dasselbe an der Nordseite des Hauses bei kaum bewegter Luft — 8° C. So ist's recht und so soll's noch einige Wochen bleiben. Nichts ist unfern Bienen gefährlicher als unbeständige Witterung im Winter. Ein Blick über das Bodendrett einiger Völker zeigt uns, daß sich die Inzassen wohl fühlen. Der Leichenfall ist ein äußerst geringer. Die Gemüllreihen zeigen eine ganz

minimale Höhe und stimmen mit dem Ergebnis der Waage, die nur geringe Fehlung anzeigt, überein.

Da über die Mittagszeit in diesen Monaten trotz allgemein niedriger Temperatur die Sonne an den Südständen vielfach durchzubringen vermag, ist das Flugloch sorgsam vor Helle und Wärme zu schützen. Die Bienen sind im Januar und Februar nötiger als am Anfang der Winterpause, wo die Bienen lange kein so großes Bedürfnis verspüren, sich von jedem Sonnenstrahl verlocken zu lassen.

Auch auf die gefährlichen Rager ist ein wachsameres Auge zu richten. Wenn draußen alles mit Schnee bedeckt und die Erde festgefroren ist, bietet der Bienenstand ober gar die Bienenwohnung, vielfach auch der Wabenkasten einen beliebigen Aufenthaltsort der Mäuse. Schutz und Nahrung finden sie hier im Ueberfluß. Die magersten Mäuse brauchst du dann im Frühjahr nicht zu entlassen. Fallen dürfen in diesen Räumen schon mit guten Vederbissen versehen sein, sonst werden sie meist von den Vorsichtigen verschmäht. Giftweizen bietet vielfach eine willkommene Abwechslung. Kägen um oder unter dem Stande machen den Zerstörungen unseres Wabenvorrates den Aufenthaltsort unsicher. Wo Bienen mit zernagtem Körper, abgefressenen Köpfen auf der Ruberoideneinlage gefunden werden, führen Mäuse nächtliche Spaziergänge in die Wohnung. Finden wir gar Nymphenhäute und abgenagte Wachsreste, so hat sich bereits ein Mäuschenpaar häuslich niedergelassen. Schnell Abhilfe getroffen und das Flugloch hierauf von oben nach unten verengt (8 mm). Solche Fluglochschieber werden von den Wohnungsfabrikanten zum großen Teil verwendet, wo nicht — verlange solche.

Haben wir nun sorgsam alle Störenfriede, auch die Meisen, vom Stande ferngehalten, so werden wir am Ende nicht selbst zum Unruhefister. So mancher Anfänger ist ängstlich, wenn er seine Völker, sobald er in die Nähe der Fluglöcher kommt, nicht summen hört. — Er klopft an die Stirnwand. Ein Aufbrausen, das aber bald wieder verstummt, stimmt ihn freudiger und läßt ihn ruhiger schlafen. Und wozu diese Störungen der Völker? Haben wir im Herbst unsere Pflicht getan, so brauchen wir die stillen Völker nicht auf diese Art aufzukredeln. Sind sie aber schon halb verhungert, so rüttelt das forschende Pochen die Stummen nicht mehr. Also lieber Leser — im Sommer nicht zu viel geguckt, und im Winter nicht gepocht.

Der Februar bringt den Völkern meist den Tag der Reinigung. Wenn ich hier noch kurz die wichtigsten Dinge und Arbeiten zu dieser Zeit berühre, so gelten die Mahnungen zumeist den Anfängern in der Bienenzucht und werden ihnen von den älteren Imkern Interesse entgegengebracht, so werden sie kaum denselben zum Nachteil geraten; denn es gibt Mahnungen, die noch so oft gehört, immer wieder Nutzen bringen. Am Hauptreinigungstag lassen wir unsere Völker in Ruhe und ergötzen uns am Vorspiel und freudigen Gesumme unserer Lieblinge. Können wir noch vor Beginn des Ausfluges die Ruberoidplatte erneuern, so nehmen wir den Bienen eine große, gefahrenreiche Arbeit ab. Die Einlagen können wir jeder Zeit ohne besondere Störung ziehen und erneuern. Saachte die

Türe auf, das Rissen ein wenig gehoben, eine neue Platte unter die alte geschoben und die letzte herausgezogen, nachgesehen, gesäubert und für Volk Nr. 2 benutzt. Den Bienen muß es wohl tun, wenn wir die Toten mehr als einmal entfernen; denn sind sie empfindlich für die Wohlgerüche des weit entfernten Nektars, so sind sie es wohl ebenso sehr gegen die Ausdünstungen der toten, verwesenden Schwestern. Völker, welche am Abend des Ausfluges lange nicht zur Ruhe kommen, müssen zuerst revidiert werden. Notieren wir gleich bei der ersten Nachschau von dem Volke alles das, was uns besonders auffällt. Die kleine Mähe und der geringe Zitterverlust machen sich später mehrfach bezahlt. Ein rascher Blick ins Volk überzeugt uns vom Futtervorrat. Jetzt erst beginnt der Wintervorrat zu schmelzen. Des geringen Brutansatzes wegen war der Wärmezusammenhalt wenig notwendig. Nun aber sollte jeder Wärmeverlust vermieden werden. Vor allem kommen die unbelagerten Waben aus den Stöcken. Honigwaben hängen wir hinter das Winterfenster; denn die meisten Völker brauchen ihren eigenen Wintervorrat. Diese Waben bilden aufgeriht und in warmes Wasser getaucht das beste Reizmittel zum Brutansatz. Man lasse die leeren Waben nicht im Bienenstande herumliegen. Wenn dieselben auch in der kälteren Jahreszeit vor Motten bewahrt bleiben, so können sie immerhin Anziehung auf Mäuse ausüben und bilden keineswegs eine Zierde des Bienenstandes.

Ordnung, Fleiß und Reinlichkeit sind des Imkers Ehrenkleid!

Verschiedenes.

(Warme Würstchen, Kognak, Zigarren gefällig?) Die Eisenbanddirektion Frankfurt hat an die Bahnhofsleiter, Betriebs- und Verkehrsämter, Kontrolleure usw. einen Erlaß gerichtet, der sich mit dem Verbot des lauten Anbietens von Waren und dergl. auf den Bahnsteigen beschäftigt. Es heißt da: „Das Anbieten von Speisen und Getränken, von Zeitungen und dergleichen wird auf einzelnen Bahnhöfen derart übertrieben, daß die Reisenden belästigt werden und die Abwicklung des Dienstes erschwert wird. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß das Anbieten aller Waren nur in dem gewöhnlichen Gesprächston erfolgen darf, jedes laute Anbieten wird hiermit streng untersagt. Sie wollen allen in Betracht kommenden Bahnhofsleitern, Buchhändlern und sonstigen Händlern entsprechende Mitteilung machen und fortgesetzt über die Beachtung dieser Bestimmung wachen.“

(Submissionsblätter.) In Bamberg sollten Pflaster- und Beton-Arbeiten vergeben werden. Es gingen 17 Offerten ein, von denen die höchste auf 603 015 Mk., die niedrigste aber auf 108 091 Mk. lautete. Beide kamen aus Nürnberg, wo die Rechenkünster wohl zu Hause sind.

(Die eifersüchtige Mutter.) In Tonabico (Südtirol) erwürgte eine Bäuerin ihre 16jährige Tochter, von der sie glaubte, daß diese mit ihrem zweiten Manne ein Liebesverhältnis unterhalte. Die Frau verübte die Tat, als das Mädchen schlief. Die Schwester der Ermordeten wurde wahnsinnig.

Gerichtet.

Familienroman von Franz Wichmann.

10 (Nachdruck verboten)

„Was hast du vor, Lorenz? Wohin willst du?“ Der Erzählte stieß sie zur Seite. „Geh mir aus dem Wege! Ich will niemand sehen, die Hunde sollen mich begleiten!“ „Die Hunde?“ fragte Klara verwundert. „Du willst jagen, Vater, so spät noch? Es dunkelt ja schon!“ Der Förster hielt schon den Türgriff in der Hand. „Was ich auch, finde ich noch“, entgegnete er. „Draußen im Forst sieht ein häßlicher, tödlicher Uhu. Er hat mir schon manden Finken und Zeisig zerissen. Die fröhlichen Sänger sind selten geworden in unserm Walde.“ „Wie die Freude und das Gute in der Welt“, vollendete das Mädchen, „armer Vater!“ Sie wollte das Haupt an seine Brust lehnen, aber er wehrte es ihr und sagte die Büchse fester. „Laß das heute“, bat die Försterin, „es ist zu spät und du bist zu aufgereg.“ Lorenz Reimer hatte die Tür geöffnet, auf der Schwelle wandte er sich noch einmal um. „Ich verfehle ihn nicht! Das Böse muß aus der Welt! Ich hab's ihm geschworen — schon lange! Und heute will und muß ich ihn treffen!“

4. Kapitel.

Seit einem Jahre wohnte die Försterfamilie in der Stadt. Aber Otto war auch unter den Augen der Eltern kein anderer geworden und hatte seine Studien noch immer nicht beendet. Seit der rauhe, doch im Grunde des Herzens gutmütige und schwache Vater, um den Frieden des Haus zu wahren und die ewigen Klagen der Mutter zu stillen

sich mit ihm verjöhnt hatte, hütete er sich, den Alten zu reizen, und hielt sich ausschließlich an die Mutter, die wie er wußte, stets seine Partei nahm.

Auch heute, da Klara ausgegangen und er mit der Mutter allein war, bedurfte er wieder ihrer Hilfe. Doch so leicht wie sonst gelang es ihm diesmal nicht.

„Es ist mir nicht möglich!“ beteuerte die Försterin, die vor dem hohen braunen Schrank stand und die geknickte Tür in der Hand hielt.

Aber Otto ließ sich nicht abweisen.

„So gib mir wenigstens zehn Mark!“ drängte er.

Die Stimme der Frau nahm einen fast flehenden Ton an: „Aber bedenke doch unsere Verhältnisse, jetzt in der Stadt, das teure Leben, — sei doch vernünftig!“

Der Student vergrub die Hände in den Taschen seiner Beinkleider und trat, ärgerlich vor sich hinseufzend, ans Fenster.

Der Blick aus demselben hatte nichts Erfreuliches.

Düster und lichtlos, wie der Gefangene im Kerker, lag das kleine Hintergebäude zwischen hohen, schattenden Häusern eingeklemmt. Das enge, niedrige Zimmer hatte aus seinen zwei Fenstern nur über die Pforte eines Stakets hin einen schmalen Durchblick auf Straße und Stadt. Die düstigen, lachenden Blumen, die im Grünwalder Forsthaue die Fensterbänke geziert, hatten die Stadtlust nicht ertragen und waren von der Försterin durch künstliche ersetzt worden. Die altförmlichen Möbel waren in den engen Räumen, so gut es ging, zusammengebrängt und alles erschien mit ärmlichen Mitteln möglichst aufgerüst.

Otto ließ seine Blicke von dem Fenster weg durch das ganze Zimmer gleiten; ihm schien noch immer genug vorhanden, was man im Falle der Not zu Gelde machen konnte.

Dieser breite, plumpe Arbeitstisch des Vaters, der zwischen den Fenstern stand, war ja wohl nicht zu entbehren und hatte auch wenig Wert, aber die Doppelbüchse und

andere Gewehre, die Gewehre und Hirschfänger, welche die Wände schmückten, das war doch immerhin hier in der Stadt ein überflüssiger Luxus.

„Geh, weil ich vernünftig bin, Mama“, begann er nach einer Pause wieder, „eben deshalb brauche ich das Geld. Wer wird denn immer von heute auf morgen rechnen! Morgen kann man tot sein und nichts mehr brauchen!“

Die Försterin erschraf.

„Aber, mein Herzens-Otto, wer wird denn so reden? Sterben, du, ein so kräftiger junger Mensch, der eine so große Zukunft vor sich hat?“

Sie öffnete von neuem den schon geschlossenen Schrank und begann noch einmal in seinem Innern zu suchen. Ganz unten, unter Wäschegegenständen versteckt, fand sich noch eine Schachtel, in der es klirrte und klang. Sie hob den Deckel ab und griff hinein.

„Da hast du noch fünf Mark“, sagte sie. „Es ist alles, was ich im Augenblick noch in Reserve habe!“

Otto nahm das Geld, warf aber zugleich einen begreifenden Blick auf die Schachtel.

„Das reicht nicht, Mama!“ meinte er.

„Versuch' es einmal, es wird auch damit gehen!“

Sie stellte die Schachtel wieder an ihren Platz.

Otto nahm einen resignierten Ton an:

„Freilich, wenn du willst, daß ich mich blamiere, heute, wo ich mit Baron von Rehberg und Graf Hochstein ins Elite-Konzert gehe! Du weißt, sie sind reich, lassen gern etwas spritzen! Da werde ich eine klägliche Rolle spielen!“

„Blamieren?“ wiederholte die Försterin betroffen. „Gott behüte, wo denkst du hin? Das darf nicht sein! Aber warte ein wenig, bis der Vater heimkommt!“

Otto wandte sich ärgerlich ab.

„Ich kenne schon sein ewiges Klagegedicht! Er wird auch nichts heimbringen!“

Kirchardt. Stammholz-Versteigerung.

Donnerstag, den 26. ds. Mts., vormittags 10 Uhr beginnend werden in den hiesigen Gemeindegewaldungen 61 Eichen, 18 Forlen und eine Tanne, welche sich zu Bau- und Nutzholz eignen, auf der Hiebstelle gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Bürgermeisteramt:
Benz.
Menold.

Holzversteigerung.

Am
Dienstag, den 24. d. Mts., von mittags 12 Uhr



an werden im grundherrlichen Wald zu **Rohrbach** auf der Hiebstelle versteigert:
156 Ster buchenes, 6 Ster eichenes, 18 Ster gemischtes Scheitholz, 35 Ster Stockholz, 6530 Wellen und 6 Lose Fichtenstangen.
Anfang im Distrikt Galgenberg.

Grombach, den 20. Januar 1911.

Freiherrlich von Benningen-Müller'sches Rentamt Grombach.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde **Reichartshausen** versteigert am **Dienstag, 31. ds. Mts., vormittags 10 Uhr** beginnend, im hiesigen Gemeindegewald (Distrikt Köchelboden) in der Nähe des Orts 38 Eichenstämme und Abschnitte. 1 II., 9 III., 13 IV., 11 V. und 4 VI. Klasse.
Ferner 3 Birkenstämme sowie 40 eichene Wagnerstangen und 90 Ster eiche- und gemischtes Scheit- und Prügelholz, sowie 1375 Stück eichene Wellen, wozu Liebhaber einladet.

Reichartshausen, den 19. Januar 1911.

Das Bürgermeisteramt:
H a u d.

Nutzholz-Versteigerung.

Die **Pfälzer Katholische Kirchenschaffnet Heidelberg** versteigert am **Donnerstag, den 26. Januar 1911, vormittags 10 Uhr**, in der **Wirtschaft zur Linde in Lobensfeld** Stämme, Abschnitte und Stangen aus Distr. VI. **Großer Administrationswald**:

- Abt. 5. Ueberhau: 352 Weißtannen und Fichten,
- " 4. Klingenschlag: 10 Fichten, 2 Forlen,
- " 3. Pfaffenklinge: 1 Buche,
- " 2. Weien Schlag: 9 Fichten,
- " 6. Alte Gab: 2 Eichen, 1 Buche,
- " 7. Vorderer Rotenberg: 4 Erlen, 4 Hainbuchen,
- " 10. Kreuzschlag: 1 Erle, 24 Fichten, 9 Weißtannen, 4 Lärchen, 192 Stangen,
- " 11. Am steinernen Tisch: 13 Forlen, 11 Fichten, 3 Lärchen,
- " 12. Hohlhub: 3 Forlen, 164 Fichten, 49 Lärchen, 2 Eichen, 2 Buchen, 6 sonstige Laubholzstämme und 25 Stangen,
- " 13. Hohlhubspitzen: 1 Forle,
- " 14. Vorderer Gulenberg: 22 Forlen, 1 Weißtanne, 1 Erle.

Außerdem werden 2 auf Gemarkung Lobensfeld (Kloster) stehende Pappeln versteigert.

Vorzeiger des Holzes: Im Distrikt VI. Abt. 2-5 Forstwart Halter in Lobensfeld, im Distrikt VI. Abt. 6-14, Forstwart Baltschar Heringer in Walzwimmersbach; die beiden Pappeln zeigt Bürgermeister Mänkel in Lobensfeld vor.

Dresdner Bank

Heidelberg, Hauptstr. 52.
Aktienkapital 200 Mill. Reserven 60 Mill.
Bankgeschäfte aller Art.

Nr. 123 Telefon Nr. 123.

Rheinische Creditbank

Wredeplatz Heidelberg Ludwigsplatz

An- und Verkauf
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren
Vermietung v. Stahlböden in feuerfesten Gewölben
Eröffnung von Krediten
Entgegennahme von Bareinlagen zur Verzinsung
Ausstellen v. Kreditbriefen u. Schecks auf alle Länder

Annahme von Spareinlagen
unter günstigsten Zinsbedingungen

G. Becker'sche Buchdruckerei Sinsheim (Elsenz) beim Bahnhof



Gegründet 1839

Telephon Nr. 11

Anfertigung von Druck-Arbeiten

Schwarz- und Buntdruck & Feine Ausführung
Rechnungen & Briefbogen & Mitteilungen
Couverts & Adress- und Postkarten & Plakate
Programme & Einladungen & Ballkarten
Verlobungs- & Gratulations- & Visit- und
Trauerkarten & Menus & Statuten usw.



Schnell-
und Postdampfer-
Verbindungen
nach allen Weltteilen

- Bremen - New-York, zweimal wöchentl. direkt oder über Southampton-Cherbourg
 - Bremen - Baltimore
 - Bremen - Canada
 - Bremen - New-York
 - Bremen - Philadelphia
 - Bremen - Baltoston
 - Bremen - Cuba
 - Bremen - Brasilien
 - Bremen - La-Plata
 - Reichspostdampfer-Linien
 - Bremen - Ostasien
 - Bremen - Australien
- Nähere Auskunft erteilen
Norddeutscher Lloyd
Bremen
oder dessen Agenturen. In
Sinsheim: Gg. Eiermann.
Steinsfurt: J. Oster.

Nach der Wahl

eines gekauften Gegenstandes sieht mancher zu seinem Schaden erst ein, daß er einem redgewandten **Schlauberger** in die Hände gefallen ist, der es verstanden hat, ihn über die wahren Tatsachen hinwegzutäuschen. So werden z. B. in letzter Zeit häufig gutmütige Käufer in der Weise betrogen, daß ihnen vorgemaht wird, **Hausbacköfen oder Fleischräucher** irgend ein beliebiges Fabrikat sei ebensovoll und dauerhaft, als die weltbekanntesten und bewährtesten **Weberschen Originalfabrikate**, oder es wird dem ahnungslosen Käufer ein anderer Backofen untergeschoben. Deshalb **Vorsicht!** Kaufen Sie keinen Backofen mit dünnen Wänden, oder gar mit blechernen Seitenwänden im Feuerungsraum, kaufen Sie keinen, bei dem 4-6 Klappen und Schieber zu einer bestimmten Zeit auf und zugemacht werden müssen. Der **Webersche Patentbackofen** ist der einzige, der mit der denkbar besten und haltbarsten Ausführung die bequemste und einfachste Handhabung vereinigt, sodaß er sogar von jedem Kind bedient werden kann. Die Weberschen Räucherapparate sind die einzigen, bei welchen der Rauch vom Boden aus ganz gleichmäßig verteilt, gereinigt, gekühlt, entfeuchtet und mit Frischluft vermischt, wie Nebel aufsteigt, und die Fleischwaren an jedem Platz gleichmäßig bestrahlt.

Jeder Backofen und Räucherapparat auf Wunsch 6 Wochen zur Probe. Schriftliche Garantie! Ueber **33 000 Stück** Backöfen und Fleischräucher im Betrieb! Lieferung aller Behörden! Preise bekannt billig! Zahlungsbedingungen äußerst günstig! Verlangen Sie neueste Preisliste auch über Kochbe, Futterdämpfer etc. von der ersten und größten Spezialfabrik für Hausbacköfen und Fleischräucher.

Anton Weber, Ettlingen.
Zweigfabriken in Nord- und Süddeutschland.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß mein feitheriger Hauptvertreter **H. Jöhner**, durchmal meine Fabrikate nicht mehr verkaufen kann. Was derselbe anbietet, ist ein in der hiesigen Gegend vollständig unbekanntes Fabrikat, das außerdem 3-fache Fracht kostet.

Haben Sie Ratten?

Dann machen Sie auf jeden Fall einen Versuch mit dem berühmten Vertilgungsmittel für Nagetiere. Zu haben in Karton à 50 Pfg. in der Apotheke zu Sinsheim.

Mechanische Bau- u. Möbelschreinerei

mit Verkaufsladen u. Magazinen per sofort zu vermieten, ev. zu verkaufen. Offerten unter Nr. 37 an die Exp. des Bl.

Obstbäume

in allen Gattungen und großer Menge, Stein- und Zwergobst, sowie **Beerensträucher** empfiehlt
August Huber,
Baumschule, Reichen a. G.